

Elemente der Selbstreflexion

Ole Frahm (Frankfurt)

Behauptung: Comics stellen einen gewissen „epistemologischen Einschnitt“ in der Geschichte der Darstellung dar, indem sie die Selbstreflexion der oberflächlichen Materialität der Zeichen systematisieren, also zur formalen Voraussetzung ihrer Ästhetik machen. Sie eröffnen damit einen genuin anderen medialen Modus der Selbstreflexion als etwa Malerei, Film, Theater und Literatur, obwohl sie deren Modi der Selbstreflexion selbstverständlich zitieren. Die Selbstreflexion in den Comics ist ein Lachen, das auch ein Lachen über die Einheiten bürgerlicher Ästhetik wie Autor und Werk einschließt. These: Das durch diesen „Einschnitt“ entstandene performative Gelächter der Comics ist als Aussageform und Wahrheitskritik wahrscheinlich weder gleichbleibend noch wiederkehrend, sondern artikuliert sich in historischen Bedingungen, die nicht nur jene der Produktion sind, sondern auch dessen, was 'sagbar' und 'zeigbar' ist, was also überhaupt Gegenstand der Reflexion und Reflexivität werden kann. Frage: Wie lässt sich eine Geschichte der Selbstreflexion in den Comics schreiben? Welche „Einschnitte“ in den Modi der Selbstreflexion gibt es? Was bedeutet es, dass sich diese Fragen heute stellen lassen?

Kurzbiografie

Ole Frahm ist Mitbegründer der Arbeitsstelle für Graphische Literatur an der Universität Hamburg, die seit Anfang der 1990er Jahre Primär- und Sekundärliteratur sammelt. Artikel zur Theorie, Geschichte und Ästhetik der Comics. Bücher: *Genealogie des Holocaust. Art Spiegelmans MAUS - A Survivor's Tale* (2006). *Die Sprache des Comics* (2010). Lebt und arbeitet als freier Autor und Mitglied der Künstlergruppe LIGNA (www.ligna.org) in Frankfurt am Main.